JAHRESBERICHT 2017

Hospizdienst DaSein

BERATUNG UND AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG

DaSein

HOSPIZDIENST • PALLIATIVE CARE

Impressum

Herausgeber: Hospizdienst DaSein e.V.

Fotografie (Mitarbeiter-Portraits): Christoph Hellhake

Lektorat/Korrektur: Angelika Lieke

Mediengestaltung: Ursula Maichen

Organisation/Redaktion: Heike Beck

Mai 2018

Foto: Zainabu_pixelio.de

INHALT

INHALT ... 3

GRUSSWORT ... 4

ORGANIGRAMM ... 6

MITARBEITER-VORSTELLUNG ... 7

BERICHT FACHBEREICH MIGRATION ... 11
Kultursensible Hospiz- und Palliativarbeit

UNSER PROJEKT ... 12
Hospiz- und Palliativversorgung für wohnungslose Menschen in München

GEDENKFEIER ... 16
der im Jahr 2017 Verstorbenen

ANGEHÖRIGEN-BERICHT ... 18
Die Begleitung meiner Mutter

HOSPIZBEGLEITER-BERICHT ... 20
Meine Begleitung von Herrn A.

ZAHLEN UND FAKTEN ... 22

DANK ... 28
Ein Dankeschön an alle Unterstützer!

DANKESWORTE VON ANGEHÖRIGEN ... 31

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Förderer,

im April 2017 hat ein weitgehend neu besetzter Vorstand seine Arbeit aufgenommen. Zu der bereits im Amt gewesenen Ulrike Seeger kamen neben Markus Müller noch Tanja Gegenfurtner und Reimar Schillinger in das Gremium. Als neues Vorstandsteam verstehen wir uns im Wesentlichen als Unterstützer und Berater der Geschäftsführung. Die konstruktive Zusammenarbeit macht viel Freude und ist geprägt von einem wohlwollenden Miteinander für die Sache.

Die Mitarbeiter und der Vorstand von DaSein haben sich im vergangenen Jahr 2017 auch intensiv mit der Frage beschäftigt: Was macht DaSein eigentlich aus? Was ist der „Wesenskern“ von DaSein? Um hier eine gemeinsame Antwort zu finden, haben wir uns zwei Tage lang in einer Klausurtagung zusammengesetzt und an den Themen gearbeitet. Spannende Inputs und gute Diskussionen haben uns schließlich zum Wesentlichen geführt, auch wenn schnell klar wurde, dass der „Geist“ von DaSein nur schwer in Worte zu fassen ist. Für uns als Vorstand war es beeindruckend zu sehen, mit welcher Begeisterung und auch Dankbarkeit sich die Mitarbeiter bei und für DaSein engagieren und wie erfüllend die Arbeit für alle Beteiligten ist. An diesem Thema werden wir weiter dranbleiben, auch um DaSein nach außen noch sichtbarer zu machen, aber vor allem, um für uns alle besser greifbar zu machen, was für die meisten bisher nur spürbar ist.

Obwohl sich DaSein nach all den Jahren des starken Wachstums momentan in einer Phase des „Durchatmens“ befindet, steht der Verein natürlich nicht still, sondern auch jetzt werden neue Projekte angestoßen. So wurde im letzten Jahr das neue Projekt „Palliative Versorgung für wohnungslose Menschen in München“ initiiert, bei dem es darum geht, sterbenden Menschen ohne festen Wohnsitz unsere Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Im ersten Schritt galt es, die wichtigsten Institutionen in München ausfindig zu machen und von unserer Arbeit in Kenntnis zu setzen. Dazu gehörte natürlich, überhaupt erst einmal ein Verständnis davon zu bekommen, wie viele Wohnungslose es in München gibt und wo sich diese Menschen zumeist aufhalten. Denn nur ein kleiner Teil von ihnen ist auch auf der Straße schlafend sichtbar. Wesentlich mehr leben in Notunterkünften, Pensionen und Wohnheimen. Hier wollen wir Hilfe anbieten und zu unseren Leistungen

Foto: CFalk_pixelio.de

informieren. Dieses Projekt ist wichtig und hilfreich für München und passt zudem gut zu DaSein, haben wir uns doch immer schon früh für Schwächere und Menschen am Rande der Gesellschaft eingesetzt.

Wir als Vorstand, aber auch die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, sind motiviert und entschlossen, die gute und wichtige Arbeit von DaSein weiter fortzusetzen. Wir freuen uns auf die Herausforderungen und Möglichkeiten, die uns das Jahr 2018 schenkt.

An dieser Stelle soll der Dank des Vorstands an alle Mitarbeiter von DaSein, die ehrenamtlichen Hospizbegleiter, unsere Vereinsmitglieder, Spender, Stiftungen und Institutionen gehen, die die Arbeit von DaSein auf so wundervolle Art und Weise unterstützen und das alles erst möglich machen. Vielen Dank!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Vorstand

von links:
Reimar Schillinger, Tanja Gegenfurtner, Ulrike Seeger, Markus Müller

ORGANIGRAMM

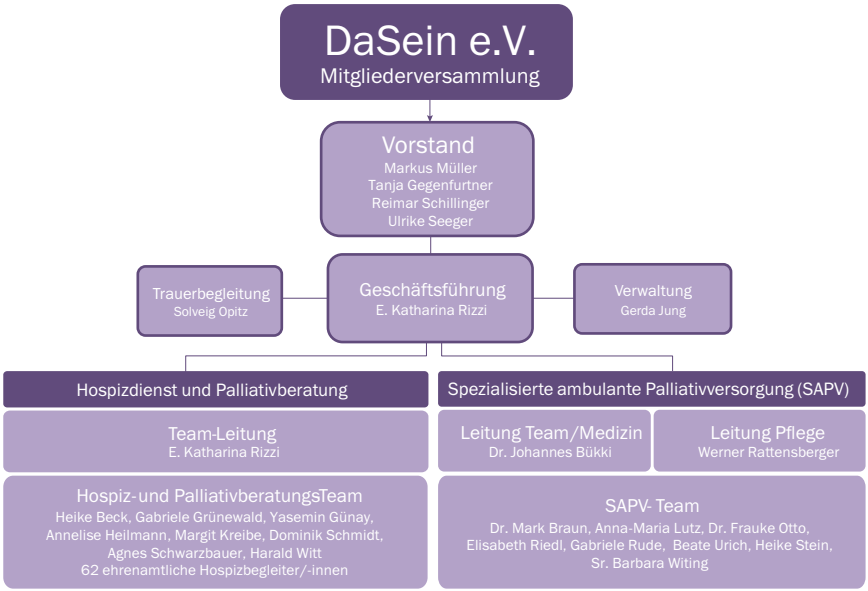


Foto: Rosel-Eckstein_pixelio.de

Dominik Schmidt

Mein Name ist Dominik Schmidt und seit Anfang 2018 unterstütze ich das AAPV-Team von DaSein e.V. als Palliative-Care-Fachkraft der Sozialen Arbeit. Bereits seit Ende 2015 bin ich mit DaSein durch meine Tätigkeit als ehrenamtlicher Hospizbegleiter eng verbunden.

Während meines Studiums der Sozialen Arbeit, welches ich 2012 an der Katholischen Universität in Eichstätt begonnen habe, kam ich zum ersten Mal mit der Hospiz- und Palliativarbeit in Kontakt. Im sechsten Semester besuchte ich einen Gastvortrag über Palliative Care. Damals hat mich gerade die ganzheitliche Sichtweise sehr fasziniert, und ich beschloss, mich damit näher zu beschäftigen und auch nach einer Möglichkeit zu suchen, mich in diesem Bereich zu engagieren. So entschied ich mich dafür, noch während meines Studiums die Ausbildung zum ehrenamtlichen Hospizbegleiter zu absolvieren. Den Vorbereitungskurs absolvierte ich damals bei den Kollegen des Hospizvereins Landshut. Es war eine sehr schöne und intensive Zeit, die mich darin bestärkte, die Tätigkeit als Hospizbegleiter aufzunehmen. Zudem entwickelte sich der Wunsch, später auch hauptberuflich in der Hospizarbeit tätig zu werden.

Meine erste Anstellung als Sozialarbeiter fand ich dann zunächst in der ambulanten Suchthilfe in München. Im Team der Wiedereingliederung des Prop e.V. traf ich auf engagierte Kollegen, die mich während meiner ersten Schritte als Sozialarbeiter sehr gut unterstützten. Parallel konnte ich bei DaSein als Hospizbegleiter starten und in meinen ehrenamtlichen Begleitungen wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Zeit bei Prop e.V. gab mir die Möglichkeit, im Austausch mit sehr unterschiedlichen Menschen in zum Teil überaus komplexen Lebensumständen viel zu lernen. Sosehr ich die Arbeit mit den Klienten und Klientinnen mochte und mir die Zusammenarbeit mit meinem Team gefiel, verstärkte sich dennoch immer mehr der Wunsch, hauptberuflich in die Hospizarbeit zu wechseln.

Gerade als ich im Sommer 2017 die Fortbildung Palliative Care für Soziale Berufe in der Christophorus Akademie abgeschlossen hatte, wurde von DaSein eine Stelle für einen Sozialpädagogen ausgeschrieben. Dann ging alles recht schnell, und der Termin für meinen ersten Arbeitstag am 02. Januar 2018 stand fest.

Mein Wunsch ist, in den kommenden Jahren mein Engagement in der täglichen Arbeit mit schwerkranken und sterbenden Menschen und ihren Angehörigen einzubringen. Außerdem möchte ich mein Wissen und meine Fähigkeiten durch diese Tätigkeit, unterstützt durch den Erfahrungsschatz der Kollegen und Kolleginnen, weiter ausbauen.

Agnes Schwarzbauer

Mein Name ist Agnes Schwarzbauer und ich bin seit Januar 2018 als Palliativfachkraft im allgemeinen Hospiz- und Palliativberatungsteam des Hospizdienstes DaSein e.V. tätig.

Nach meinem Abitur 2009 habe ich mich für ein duales Studium im Pflegebereich an der Katholischen Stiftungshochschule in Kooperation mit dem Klinikum Dritter Orden entschieden. Das Bachelorstudium konnte ich im Jahr 2014 abschließen.

Bereits während meiner Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin bin ich in Form eines achtwöchigen Praxiseinsatzes im Johannes Hospiz der Barmherzigen Brüder mit der Palliativpflege in Berührung gekommen. Der Einsatz im stationären Hospiz war für mich sehr beeindruckend, da ich dort die pflegerische Tätigkeit von einer für mich völlig neuen Seite kennenlernen durfte. Der enorme Zeitdruck, der für alle Angestellten im Krankenhaus herrscht, spielt im Hospiz keine Rolle. Zusätzlich zu einem motivierten, kollegialen Team habe ich das erste Mal Zeit für die Anliegen der Patienten und deren Angehörigen gefunden. Diese positiven Erfahrungen aus dem Praxiseinsatz waren für mich letztlich auch der Anlass, nach meinem Ausbildungsende eine Tätigkeit in der Palliativpflege aufzunehmen.

Während meiner fünfjährigen Tätigkeit im Johannes Hospiz der Barmherzigen Brüder konnte ich sowohl im palliativpflegerischen als auch im zwischenmenschlichen Bereich überaus wertvolle Erfahrungen sammeln, von denen ich noch immer sehr profitiere.

Parallel zur Tätigkeit als Gesundheits- und Krankenpflegerin habe ich ein Masterstudium in „Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaften“ absolviert, das ich im Jahr 2016 erfolgreich abschließen konnte. Darüber hinaus schloss ich die Weiterbildung zur Palliative-Care-Fachkraft ebenfalls im Jahr 2016 ab.

Im Sommer 2017 habe ich mich entschlossen, der Palliativpflege vorerst den Rücken zu kehren und meine bisher gewonnenen Erfahrungen in einem neuen Bereich der Pflege einzubringen. So habe ich eine Tätigkeit als Gutachterin im Fachdienst Pflege im Sozialreferat der Landeshauptstadt München aufgenommen und durfte im Rahmen dessen den Pflegebedarf bei pflegebedürftigen Menschen, die Sozialhilfe empfangen, bewerten. Jedoch wurde mir bereits nach kurzer Zeit bewusst, dass es mich wieder in den Bereich der Palliativpflege zieht. Ich freue mich sehr, dass ich nun Teil des AAPV-Teams sein darf und von meinen Kolleginnen und Kollegen in den ersten Wochen so herzlich aufgenommen wurde.

Foto: Rosel-Eckstein_pixelio.de

Annelise Heilmann

Tatsächlich muss es etwas wie eine Berufung sein, wenn man mit zwei kleinen Kindern und einem Job auch noch ein Studium der Sozialen Arbeit aufnimmt. Das tat ich 2014. Ich gab meinen gut bezahlten Marketing-Job auf, um in die soziale Branche zu gehen. Mein Wunsch war es, mit Menschen zu arbeiten, anstatt mit Produkten. Die Hospizarbeit sprach mich schon lange an. Und ein Traum wurde Wirklichkeit, als ich eine Zusage vom Hospizdienst DaSein bekam, dort mein Praxissemester von Februar bis September 2017 durchzuführen. Und noch schöner und realer wurde es, als ich während dieser unglaublich erfüllenden Arbeit, bei der ich Tag für Tag so viel von allen lernen durfte, erfuhr, dass ich nach meinem Praktikum als Werkstudentin bleiben durfte!

Mit großer Freude arbeite ich jetzt seit Oktober 2017 bei DaSein an der Einführung und Etablierung unseres Angebots für wohnungslose Menschen. Wir freuen uns sehr über die Offenheit, mit der das Projekt bisher wahr- und aufgenommen wurde. Mit großer Begeisterung beobachte ich, wie sich Synergien zwischen der Hospizarbeit und der Wohnungslosenhilfe entwickeln und ich ein Teil davon sein darf! Durch meine regelmäßige Unterstützung in der Verwaltung bleibe ich außerdem mit den alltäglichen Aufgaben von DaSein in Kontakt und fühle mich in diesem Arbeitsumfeld nach wie vor sehr wohl. Wenn ich mir jetzt überlege, wie es sich anfühlt, meine Berufung ausleben zu dürfen, fällt mir als Erstes ein: Tiefe Dankbarkeit!

Yasemin Günay

Mein Name ist Yasemin Günay. Vor etwa 14 Jahren bekam meine damals noch eher vage Vorstellung, Menschen in der Endphase ihres Lebens begleiten zu wollen, durch einen Zeitungsartikel ein Gesicht. In dem Beitrag wurde das Aufgabenfeld eines Hospizbegleiters vorgestellt. Bald darauf begann ich die Ausbildung zur Hospizbegleiterin, mit deren Abschluss ich im stationären Hospiz eingesetzt wurde.

Während dieser Zeit traf mich ein persönlicher Schicksalsschlag, der dazu führte, dass ich im engen Kontakt zu Kliniken und dem Pflegepersonal vor Ort stand. Diese intensiven Begegnungen brachten trotz der schwierigen Phase einen bereits lang gehegten Traum von mir zum Vorschein. Es dauerte allerdings noch gute drei Jahre, bis ich diesen Traum in die Realität umsetzte und eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin begann.

Der Umstieg von der beruflichen Unabhängigkeit als ehemalige Bankerin in den Status der Auszubildenden war anfangs eine große Herausforderung. Doch meine Entscheidung habe ich bis heute nicht bereut.

Durch meinen Einsatz als Hospizbegleiterin, aber auch bedingt durch meine persönlichen Erfahrungen, kristallisierte sich das Fachgebiet der Hospiz- und Palliativarbeit relativ schnell als mein Metier heraus. Daher war es ein vorhersehbarer Weg, den ich beschritt, als ich die Weiterbildung zur Palliative-Care-Fachkraft begann (Abschluss November 2013).

Seit Juli 2017 arbeite ich im AAPV-Team des Hospizdienstes DaSein. Davor war ich etwa vier Jahre auf der Palliativstation des Klinikums Großhadern tätig. Den Umstieg von dem stationären in den ambulanten Bereich machten mir meine Kollegen und Vorgesetzten sehr leicht. Ich wurde herzlich aufgenommen und in meinen neuen Tätigkeitsbereich behutsam eingeführt.

Ich bin dankbar für jede Erfahrung, die ich aus den Begegnungen mitnehme, und freue mich auf die gemeinsame Zukunft mit unserem Team.

Foto: C. Hellhake

Kultursensible Hospiz- und Palliativarbeit

Durch die interkulturelle Öffnung im Jahr 2010 legte DaSein den Grundstein für die kultursensible Begleitung am Lebensende mit dem Ziel, die Hospizbetreuung und Palliativversorgung auch Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund zugänglich zu machen.

Seit dieser Zeit ist einiges in Bewegung gekommen, was sich zum Beispiel in der Weiterentwicklung der Netzwerkpflege mit Migrationsvereinen oder in der Herausgabe von Flyern in neun verschiedenen Sprachen zeigt.

Auch das Jahr 2017 war geprägt vom intensiven Engagement bezüglich der Manifestierung der kultursensiblen Arbeit. Auf diversen internen und externen Veranstaltungen (z.B. Messestand im Rahmen der Münchner Woche für Seelische Gesundheit) wurde der Kern der Hospiz- und Palliativarbeit dargestellt, um Zugangsbarrieren abzubauen und unser Angebot publik zu machen. Darüber hinaus wurden an diversen Akademien und Pflegeeinrichtungen Schulungen zur kultursensiblen Begegnung und Sterbebegleitung abgehalten.

Ein weiteres Augenmerk wurde auf die Akquirierung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund gelegt. Wie das Forschungsprojekt „Gute Versorgung am Lebensende für Menschen mit Migrationshintergrund – Bedürfnisse und Vorstellungen von Patienten zur Hospiz- und Palliativversorgung in Bayern“ (Dr. Bükki/Dr. Paal) aus dem Jahr 2016 belegt, stellt die Nähe zu den kulturellen Wurzeln, u.a. definiert durch die Sprache oder Erinnerungen an die Heimat bzw. das Gefühl von Heimweh, eine am Lebensende als wesentlich zu beobachtende Erscheinung dar. Um diesen kulturspezifischen Bedarf auch ehrenamtlich begleiten zu können, wurde über verschiedene Medien auf dieses Thema aufmerksam gemacht. Die Resonanz bezüglich eines Engagements als Hospizbegleiter/-in, mit der Aussicht auf die Teilnahme an der Hospizbegleiterausbildung im Jahr 2018, war insgesamt positiv.

Das Thema der kultursensiblen Hospiz- und Palliativarbeit wird auch in Zukunft einen gewichtigen Raum einnehmen. Bis 2030 wird voraussichtlich jede/r vierte Bürger/in über 60 Jahre einen Migrationshintergrund haben. Somit ist nicht nur aufgrund unseres Selbstverständnisses die aktive Auseinandersetzung mit diesem Thema begründet.

Yasemin Günay

Hospiz- und Palliativversorgung für wohnungslose Menschen in München

Im Dezember 2016 erreichte uns die Anfrage einer städtischen Unterkunft für wohnungslose Menschen. Eine Bewohnerin hatte sich zum Sterben zurückgezogen. Bereits seit mehreren Tagen lehnte sie jegliche Zuwendung des Personals ab, wollte niemanden sehen, nichts mehr essen. Gleichzeitig äußerte sie jedoch Schmerzen, klagte und weinte. „Was kann man denn jetzt für sie tun?“ war die Frage der Mitarbeiter, die die Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung betreuten, angesichts der konkreten Situation nach eigener Aussage jedoch an ihre fachlichen Grenzen stießen.

Bereits aus der telefonischen Anfrage ließen sich verschiedene Bedürfnisse und auch das Leid der Frau erkennen. Der Besuch dieser Unterkunft und ihrer Bewohnerin erwies sich dann als augenöffnend für die uns bislang weitgehend unbekannten Notunterbringungs-, Versorgungs- und Hilfestrukturen der Münchner Wohnungslosenhilfe. Aufgewühlt von der desolaten Situation, in der sich die Sterbende befand, erhielten wir einen ersten – sehr nachhaltigen – Eindruck ihrer Lebenswelt.

Wir kamen in Kontakt mit einer Gruppe von Menschen innerhalb unserer Gesellschaft, für die Teilhabe an selbiger Gesellschaft keinesfalls selbstverständlich ist. Vielmehr führen sie ein geduldetes Schattendasein abseits der Mehrheitsgesellschaft mit häufig beschämt verborgenen Einzelschicksalen und verdrängten Grundbedürfnissen. Und natürlich spiegelt sich dieses Nichtteilhaben an gesellschaftlichen Standards auch in der Begleitung und Versorgung schwersterkrankter, wohnungsloser Menschen am Lebensende. Aus dem geschilderten Erlebnis entstand unser Anliegen, den hospizlichen Grundsatz; Menschen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt zu ermöglichen; auch Wohnungslosen selbstverständlich zugänglich zu machen.

Mit Zusage einer großzügigen Spende durch Frau Alexandra Schörghuber startete im Oktober 2017 ein auf den Zeitraum von einem Jahr ausgerichtetes Projekt. Mit drei Team-Kolleg/-innen und Unterstützung aus unserem Ehrenamt wollten wir ab sofort Wege erarbeiten, die bestehende Situation zu verbessern. Unser gemeinnütziges Angebot und unsere fachliche Expertise als ambulanter Hospiz- und Palliativberatungs- und Versorgungsdienst sollten in die Münchner Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe getragen werden. So würde ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass unser Angebot für alle Menschen in München bei Bedarf verfügbar ist und dass wir individuelle Lösungen schaffen können. Gleichzeitig möchten wir den

Foto: Anita Neudorfer

zentralen Ansatz der Hospizidee vermitteln, dass vor allem Wunsch und Wille der Menschen, die wir begleiten, handlungsleitend für unsere Arbeit sind.

Die Münchner Wohnungslosenhilfe ist vielfältig in ihren Angeboten, breit aufgestellt und gut vernetzt. Seit dem Start unseres Projekts haben wir zahlreiche Einrichtungen besucht, sehr engagierte Mitarbeiter/-innen getroffen und uns mit den komplexen Versorgungsstrukturen eines beeindruckenden Netzwerks auseinandergesetzt. Insgesamt leben laut Sozialreferat ungefähr 9000 wohnungslose Menschen in München. Obdachlose Menschen, die uns im Stadtbild begegnen, sind dabei nur die Spitze des Eisbergs einer Gesellschaft, die Armut und Notlagen aufgrund von persönlichen Schicksalen nicht vollständig verhindern kann. Unser Sozialstaat, flankiert von verschiedenen Initiativen, schafft jedoch für fast alle Menschen, die Hilfe in Anspruch nehmen wollen, ein Netz zur Mindestversorgung, zum Teil genutzt auf erkennbar niedrigem Niveau.

Foto: monstArrr_istockphoto.com/de

Niemand muss auf der Straße schlafen – das ist der basale Auftrag der Wohnungslosenhilfe. Aber auch in diesem Kontext ist der Wille des Betroffenen durch das Hilfesystem zu respektieren. Zentral ist der Grundsatz, kontinuierlich Vertrauen zu schaffen und die vorhandenen Angebote immer wieder bei Betroffenen zu platzieren.

Nicht alle Häuser der Wohnungslosenhilfe bieten die Voraussetzung für eine ambulante palliative Versorgung. Vielfach führt der Weg am Lebensende doch in Akut-Kliniken bzw. zumindest weg vom vertrauten Umfeld. Den Einrichtungen fehlt es teilweise an Erfahrung im Umgang mit Sterbenden, die Versorgung von Palliativpatienten überfordert die personellen Kapazitäten und widerspricht außerdem dem Auftrag der Einrichtung oder es waren einfach bislang keine Alternativen für die Begleitung schwerstkranker Bewohner bekannt.

Mit der Vermittlung von Wissen über palliative Versorgungsstrukturen, verbunden mit einer unkomplizierten Kontaktaufnahme zu uns, arbeiten wir daran, die Hospizidee aktiv in die Gesellschaft zu bringen. Unser Zugang zu wohnungslosen Menschen, die schwersterkrankt sind, wird in erster Linie über die neuen wachsenden Kontakte und das bestehende Vertrauen von Bewohnern zu Mitarbeitern der Wohnungslosenhilfe führen. Daher wirken wir konkret in Richtung einer dauerhaften Vernetzung mit den betreffenden Einrichtungen, sprechen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, erläutern unser Angebot und erfahren gleichzeitig viel über die Lebenssituationen von Menschen, die hier Hilfe erhalten. Die Kontaktaufnahme zu Gremien in den Stadtvierteln, Gespräche im Sozialreferat, die Mitarbeiterschulung einer Langzeiteinrichtung, Beratung zur Patientenverfügung, ein Stadtteil-Rundgang mit BISS sowie das Kennenlernen anderer Protagonisten des Hilfesystems füllen außerdem unsere Terminkalender.

Die öffentlichen Reaktionen auf unser Projekt waren bisher ausnahmslos positiv. Mit unserem Thema öffnen wir spürbar Türen, die bisher noch weitgehend verschlossen waren. Die konstruktiven ersten Kontakte zur Wohnungslosenhilfe und damit einhergehende erste Unterstützungsanfragen an uns motivieren unser Team, sich auch weiterhin mit viel Einsatz für wohnungslose Menschen in München zu engagieren.

Heike Beck

Foto: Anita Neudorfer

Von links:
Hermine Reichau, Annelise Heilmann, Werner Rattensberger, Heike Beck

Gedenkfeier der im Jahr 2017 Verstorbenen

„Da ist ein Land der Lebenden
und da ist ein Land der Toten.
Die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe,
das einzig Bleibende, der einzige Sinn.“
(Thornton Wilder)

Am 25. Januar 2018 fand unsere Feier zum Gedenken der Verstorbenen des Jahres 2017 statt. Wie in den Jahren zuvor, konnten wir den schönen und inzwischen traditionellen Raum der Katholischen Hochschulgemeinde der TUM in der Karlstraße nutzen. Tanja Gegenfurtner, Mitglied des Vorstands von DaSein e.V., begrüßte um 18.30 Uhr offiziell die erschienenen Angehörigen der Verstorbenen sowie die anwesenden Hospizbegleiter/-innen und Mitarbeiter/-innen des Hospizdienstes DaSein und leitete zum Gedenken über. Die Feier war wieder liebevoll und bis ins Detail von einem engagierten Team aus Ehren- und Hauptamtlichen vorbereitet und gestaltet worden,

Foto: C. Hellhake

Unsere diesjährige Gedenkfeier stand unter der Überschrift „Brücken“. Mit Hilfe einer echten hölzernen Brücke über einem symbolischen Fluss platzierten wir unser Thema markant in der Mitte des Saales. Die Brücke als Sinnbild unserer Verbindung zu den Verstorbenen – verbunden durch Familienbande, Erinnerungen, Begegnungen. Der Fluss als Zeichen der Vergänglichkeit, dafür, dass alles sich stets verändert, wir Menschen und das Leben selbst. Musikalisch begleitete uns unsere Mitarbeiterin Anna-Maria Lutz mit berührenden Gesangseinlagen durch den Abend, gefühlvoll untermalt von Johannes Steinbüchler am Klavier. Silvia Hein zog außerdem die Anwesenden in ihren Bann, während sie mit ihrer bemerkenswerten Stimme zwei nachdenklich stimmende Märchen vortrug. Als bewegendes Abschiedsritual setzten die Trauernden kleine Papierschiffchen, versehen mit dem Namen des Verstorbenen, in den Fluss unter der Brücke, um sie symbolisch dem Laufe der Zeit zu überlassen.

Abschließend gab es auch diesmal bei einem Imbiss die Gelegenheit, mit Angehörigen, Hospizbegleiter/-innen und Mitarbeiter/-innen von DaSein ins Gespräch zu kommen, gemeinsam zurückzublicken oder nach vorne zu schauen. Die sensible Gestaltung der Gedenkfeier fand bei den Anwesenden großen Anklang, und viele Angehörige verabschiedeten sich am Ende des Abends bewegt und voll Dankbarkeit.

Unser besonderer Dank geht an:
Anita Neudorfer für die Gestaltung des Programmheftes und der Fotos sowie Gabi Grünewald, Gaby Mann, Silvia Hein, Heiner März, Monika Clara Hoffmann, Albrecht Dehmel, Thomas Teichelmann, Gerda Jung, Dominik Schmidt und Beate Urich für die Vorbereitung und die aktive Unterstützung während der Feier.

Heike Beck und Beate Urich

Von links: Albrecht Dehmel, Gaby Mann, Thomas Teichelmann, Monika C. Hoffmann, Silvia Hein, Heiner März

Bilder: Beate Urich

Die Begleitung meiner Mutter

Nach mehreren schweren Stürzen und einem längeren Krankenhausaufenthalt konnte meine 97-jährige Mutter im „Betreuten Wohnen“ nicht mehr im notwendigen pflegerischen Umfang versorgt werden und musste daher ins Pflegeheim ziehen. Nachdem sie zunächst noch im Rollstuhl sitzen konnte und auch geistig relativ fit war, verschlechterte sich nach einiger Zeit insbesondere der körperliche Zustand meiner Mutter zunehmend, d. h. sie wurde durchgängig bettlägerig, immer schwächer und konnte auch nicht mehr selbstständig essen und trinken.

Da keine Besserung mehr zu erwarten war, der MDK inzwischen den (höchsten) Pflegegrad 5 genehmigt hatte und auch mit einem baldigen Ableben meiner Mutter durchaus gerechnet werden musste, wurde meiner Frau und mir vom Pflegeheim geraten, mit dem Hospizdienst DaSein e.V. Kontakt aufzunehmen. Mit diesem (uns bislang nicht bekannten) Hospizverein hätte das Pflegeheim schon oft und im Interesse aller Beteiligten stets bestens zusammengearbeitet. Wir nahmen den Vorschlag gerne an und bekamen kurzfristig einen Termin für ein persönliches Erstgespräch mit Frau Kreibe, einer Krankenschwester und Palliative-Care-Fachkraft. Schon dieses Gespräch verlief rundum positiv; Frau Kreibe nahm sich viel Zeit für uns, hörte in ihrer netten, freundlichen Art geduldig und wirklich interessiert zu, machte sich Notizen und hatte auch schon Ideen, wie man die Situation meiner Mutter in verschiedenen Richtungen verbessern könnte (ohne dabei die Arbeit der Pflegekräfte, die einen sehr guten Job machen und respektvoll und liebevoll mit den ihnen anvertrauten teils völlig hilflosen Menschen umgehen, zu kritisieren). Zusätzlich zum Austausch mit dem Pflegepersonal und Besuchen bei meiner Mutter zog Frau Kreibe zu ihrer Information auch den Entlassungsbericht und den Pflegebericht des Krankenhauses heran. Wenn sie einen Änderungs-, Optimierungs- oder Klärungsbedarf sah, setzte sie sich mit hohem Engagement schnell mit dem Pflegepersonal und auch der Hausärztin in konstruktiver Weise in Verbindung. Über den jeweils aktuellen Zustand meiner Mutter informiert sich Frau Kreibe auch weiterhin u. a. durch Besuche sowie schriftliche und telefonische Anfragen bei uns.

Eine weitere wertvolle Leistung des Hospizdiensts bestand in der Erstellung eines Schriftstücks „Therapiezieländerung/Vereinbarungen“, das als verbindlich gilt und vom Pflegebevollmächtigten, der behandelnden Ärztin, der Wohnbereichsleitung Pflege und der Palliative-Care-Fachkraft zu unterzeichnen ist. Die getroffenen Vereinbarungen beziehen sich dabei auf die Aspekte „Nahrung und Flüssigkeit“ am Lebensende, künftige Krankenhauseinweisungen und die Mög-

Foto: C. Hellhake

lichkeiten der palliativen (z. B. medikamentösen) Symptomkontrolle (bei belastenden Symptomen wie Atemnot, Unruhe, Übelkeit).

Meine Frau und ich sind aufgrund der rundum positiven Erfahrungen mit dem Hospizdienst DaSein diesem und damit seinen Mitarbeitern für ihr kompetentes und effizientes Engagement im Dienste der Menschlichkeit höchst dankbar. Leider ist meine Mutter zu schwach, um ihren Dank selbst zu artikulieren, aber wir sprechen ihn in ihrem Namen in aller Herzlichkeit hier zusätzlich aus.

Der Hospizdienst „DaSein“ heißt nicht nur so, sondern ist wirklich da, sowohl für den Menschen in seinem allerletzten Lebensabschnitt als auch für die Angehörigen!

Reinhard Pertsch

Foto: C. Hellhake

Meine Begleitung von Herrn A.

Herr A. war Anfang 70, ein charmanter Herr mit einer äußerst gewinnenden Art. Bereits bei unserer ersten Begegnung im Sommer 2017 entstand eine besondere Verbindung zwischen uns. Herr A. war Künstler und früher einmal ein gefragter Modefotograf gewesen. In erfolgreichen Zeiten hatte er für Chanel und andere Edelmarken Werbefotos geschossen. Er lebte schon lange allein, war aufgewachsen in Montenegro und anschließend als junger Mensch wissbegierig durch die Welt gereist. Angehörige in München hatte er nicht, und der Kontakt zum einzigen Sohn war abgerissen. An den Wänden seiner Einzimmerwohnung hingen von ihm gemalte Bilder. In einer Holzvitrine bewahrte er – gut sichtbar – seine Pinsel und Farben auf. Ungenutzt lagen sie dort, gleichzeitig waren seine Malutensilien auffallend präsent, in einem ansonsten spärlich ausgestatteten Appartement.

Wir fanden schnell eine bereichernde geistige Ebene, um uns auszutauschen. Ein harmonischer, verbindender Einklang war im Raum, wenn er erzählte. Von seinem Ankommen in Deutschland als junger Mann, seiner steten Rastlosigkeit, seiner erfüllenden Arbeit – von einem Leben, das er als reichhaltig und bunt beschrieb. Er liebte Eiscreme, und es war eine Freude für mich zu sehen, wie sehr er es im heißen Sommer 2017 genoss, wenn ich ihm eine Portion mitbrachte

Herr A. litt unter einer weit fortgeschrittenen Lungenerkrankung und wurde aufgrund zunehmender Atemnot als Patient der SAPV zu Hause versorgt. Mit viel Anstrengung bewegte er sich in seiner Wohnung, verlassen konnte er sie ohne Unterstützung nicht mehr. Zur Sicherheit hatte er – für die Nachbarin, den Pflegedienst und die SAPV – seinen Wohnungsschlüssel unter der Fußmatte vor seiner Wohnung platziert. Den nutzte auch ich, wenn ich Herrn A. besuchte.

Der körperliche Zustand von Herrn A. verschlechterte sich rasant. Aufgrund seiner fortschreitenden Schwäche stürzte er immer häufiger in seiner Wohnung. Anfangs beunruhigte es mich sehr, nie zu wissen, was mich hinter der verschlossenen Tür erwarten würde. Ebenso fiel es mir immer schwerer, Herrn A. allein zurückzulassen, wenn ich wieder ging. In meiner Vorstellung sah ich ihn fallen und so lange am Boden liegen, bis ihn irgendwann jemand finden würde. Mal fand ich Herrn A. in seinem Sessel sitzend vor, mal lag er auf dem Fußboden. Einmal direkt vor der Tür, sodass ich nur mit Mühe in die Wohnung gelangen konnte. Aber es war sein ausdrücklicher Wunsch, selbstbestimmt in seiner Wohnung zu bleiben, bei allen möglichen Konsequenzen. Auf die Bitte des SAPV-Teams hin erhöhte ich die Anzahl meiner wöchentlichen Besuche.

Foto: Rosel-Eckstein_pixelio.de

Gemeinsam mit dem Palliativteam, dem Pflegedienst, einem zweiten Hospizbegleiter und meinen Einsätzen konnte ein engmaschiges unterstützendes Netz geschaffen werden. Dank der ständigen Erreichbarkeit des SAPV-Teams fühlte ich mich inzwischen auch sicherer, weil ich wusste, dass ich in einer Notsituation sofort Unterstützung bekommen würde.

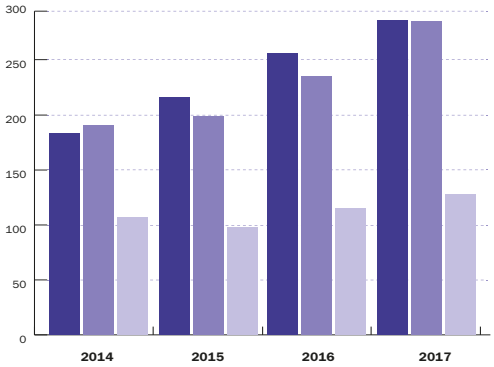
Bei meinem vorletzten Besuch hatte ich bereits die leise Ahnung, dass Herr A. nicht mehr lange leben würde. Eine Unterhaltung war inzwischen kaum noch möglich. Er saß in seinem Sessel, der Fernseher lief und wir schwiegen. Ich schob meine Hand behutsam unter seine und war einfach bei ihm. Zwei Tage später brachte ich ihm frische Himbeeren – er genoss den Geschmack, das konnte ich seiner Mimik entnehmen, als ich ihm eine halbe Beere zwischen die Lippen legte. Ich dankte Herrn A. dafür, dass ich in kennenlernen durfte – es war mir wichtig, ihm dies zu sagen, bevor ich mich von ihm verabschiedete. Am übernächsten Morgen wachte er Herr A. nicht mehr auf – er war in der Nacht zuvor in seinem Bett verstorben.

Durch die Begleitung von Herrn A. habe ich viel lernen dürfen. Es ist möglich – mit einem unterstützenden und zuverlässigen Versorgungsnetz – trotz schwerer Erkrankung allein und selbstbestimmt zu Hause zu leben und auch zu sterben. Herrn A. war seine Selbstständigkeit sehr wichtig, und trotz seiner wiederholten Stürze und der vielen Stunden des Alleinseins hielt er an seinem Lebensmodell fest. Ihn nach meinen Besuchen allein zurückzulassen, fiel mir nie leicht. Aber ich habe es akzeptieren gelernt. Elementare Erfahrungen wie diese sind mit der Grund dafür, warum ich meine Aufgabe als ehrenamtliche Hospizbegleiterin so sehr schätze.

Beate Fürst

Unser Leistungsspektrum

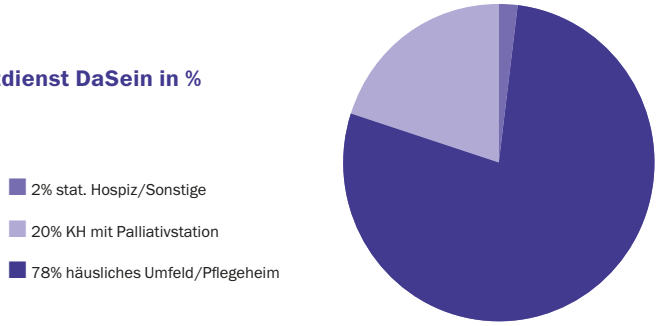
Von DaSein e.V. beratene und versorgte Patientinnen und Patienten



	2014	2015	2016	2017
SAPV-Team	183	216	256	286
AAPV-Team	191	199	235	285
Hospizbegleiter	107	98	115	128

2017 haben unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt 490 Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen ambulant beraten, begleitet und versorgt. Hinzu kamen einmalige Kurzberatungen und Clearinggespräche für 320 anfragende Bürgerinnen und Bürger.

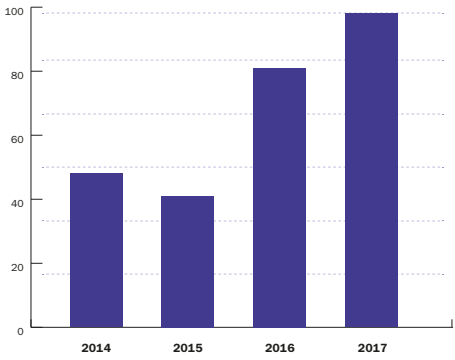
Begleitungen Hospizdienst DaSein in %



Von den in unserer Versorgung 368 verstorbenen Patientinnen und Patienten konnten 78 % die letzte Zeit in ihrem Zuhause verbringen. Die Bedeutung dieser Zahl wird klar, wenn man sie mit einer deutschen Studie aus dem Jahr 2011 vergleicht, der zufolge nur 42 % im häuslichen Umfeld versterben können. (Quelle: Deutsches Ärzteblatt)

Foto: Clipdealer.de

Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund



Patientinnen und Patienten mit Migrationshintergrund

Im Jahr 2017 begleiteten und versorgten wir 98 Menschen mit Migrationshintergrund aus insgesamt 39 Ländern.

Weitere Leistungen

Trauerbegleitung
2017 suchten insgesamt 101 Personen Trost und Unterstützung in unserer offenen Trauergruppe, nachdem sie einen nahen Zugehörigen verloren hatten. Weitere 13 Trauernde nutzten außerdem das Angebot eines kostenlosen ersten Gesprächs mit unserer erfahrenen Trauerbegleiterin.

Vorsorgeberatung
Neben 15 Fachvorträgen zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht wurden 63 Personen in Einzelgesprächen mit insgesamt 163 Stunden zur Vorsorge beraten.

Öffentlichkeits- und Gremienarbeit
In 34 Informationsveranstaltungen und Vorträgen stellten hauptamtliche Mitarbeiter/-innen von DaSein das bestehende Hospiz- und Palliativversorgungsangebot, dessen Grenzen und Möglichkeiten, Fachkräften und interessierten Bürgerinnen und Bürgern vor. Zudem nahmen wir an der Freiwilligenmesse im Gasteig teil, die jährlich tausende von Besuchern anzieht.

Weiterhin war DaSein e.V. in rund 10 Arbeitskreisen zu fachspezifischen Themen vertreten und beteiligte sich aktiv am Münchner Hospiz- und Palliativnetzwerk.

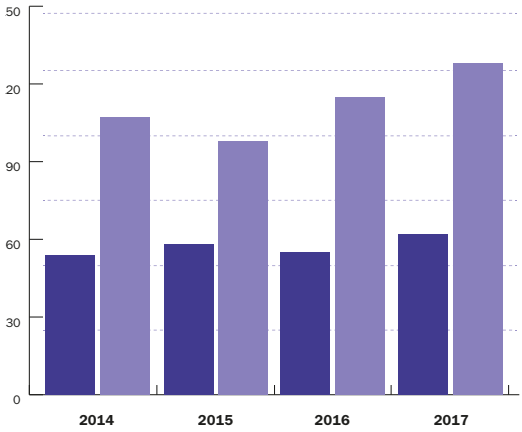
Unsere Ehrenamtlichen

62 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter bilden gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein starkes und zuverlässiges Team.

Die 44 Hospizbegleiterinnen und 18 Hospizbegleiter sind für unsere Patienten und deren Angehörige von unschätzbarem Wert. Im Jahr 2017 waren sie insgesamt 2.283 Stunden in der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen im Einsatz.

Zur Sicherung der Qualität unseres Begleitungsangebots steht unseren ehrenamtlichen Hospizbegleiter/-innen das Angebot unseres Fortbildungsprogramms kostenlos zur Verfügung. Darüber hinaus ist die Teilnahme an monatlich angebotener Supervision für unsere Hospizbegleiter verbindlich.

Ehrenamtliche Hospizbegleitung

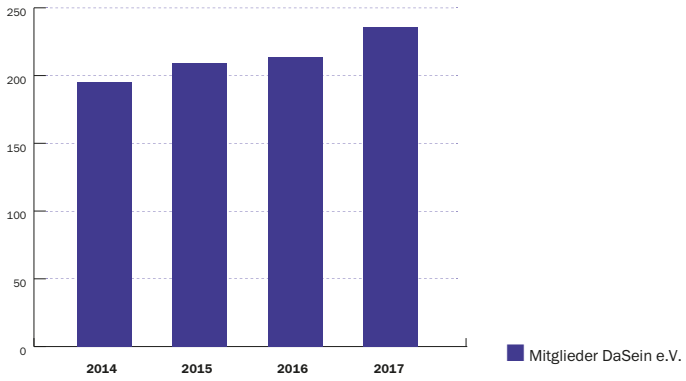


	2014	2015	2016	2017
Hospizbegleiter	54	58	55	62
Patienten	107	98	102	128

Foto: clipdealer.de

Unsere Mitglieder

Mitgliedszahlen DaSein e.V.



Unsere 236 Mitglieder sind das finanzielle Rückgrat von DaSein. Ohne sie wären unsere vielfältigen Hilfestellungen für Menschen in einer äußerst schwierigen Situation nicht zu leisten. Wir danken unseren Unterstützern von ganzem Herzen.

Veranstaltungen und Fortbildungen

Unser Fortbildungsprogramm 2017 bestand aus einer Mischung bewährter Themen, teilweise wiederholt nachgefragter Veranstaltungen sowie auch ganz neuer Angebote und Inhalte. Wir konnten wieder Referentinnen und Referenten gewinnen, die für ein qualitativ hochwertiges Angebot stehen. Im Mittelpunkt unserer Angebote steht die Information und Reflexion zentraler Fragen und Herausforderungen der Hospiz- und Palliativarbeit.

Alle Veranstaltungen sind für unsere aktiven Hospizbegleiter/-innen kostenfrei. Vereinsmitglieder und Hospizbegleiter/-innen aus anderen Hospizeinrichtungen erhalten eine Ermäßigung von 50% auf Tages- und Halbtagesseminare.

HOSPIZBEGLEITER – VORBEREITUNG

- Seminar 1 - Persönliche Auseinandersetzung mit „Leben, Trauern, Sterben und Tod“
- Seminar 2 – Vorbereitung auf die Tätigkeit als Hospizbegleiter/-in

KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN

- „Being There“, insgesamt drei Filmabende im Mathäser Filmpalast und im Monopol Kino
- „Don‘t forget to die“ - Ein Theaterprojekt über das Sterben, drei Vorstellungen im HochX
- „ENDlich leben, wie geht das?“ – Ein Gesprächsabend mit E. Katharina Rizzi, Ort: AETAS
- „Vorsorge anhand von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“, zwei Informationsveranstaltungen in den Räumen der Evangelischen Stadtakademie

Foto: Zainabu_pixelio.de

TAGESSEMINARE

- Die Praxis der Achtsamkeit – entspannt und wach im Hier und Jetzt
- Ich sehe was, was du nicht siehst – Wahrnehmung, Illusion und blinde Flecken
- Kulturelle Heilsysteme – Religiosität und Spiritualität als Ressourcen
- Schwerstkranke Menschen zu Hause versorgen – Pflegerische und kommunikative Herausforderungen für Angehörige und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen
- Jenseits der Wörter: kunsttherapeutische Erfahrungen
- Die Patientenverfügung – Möglichkeiten und Grenzen der Selbstbestimmung

VORTRÄGE

- Palliativmedizinische Versorgung in der Hausarztpraxis im Spannungsfeld zwischen SAPV und Krankenhaus
- Palliative Versorgung bei Amyotropher Lateralsklerose (ALS)
- Schmerztherapie in der palliativen Versorgung bei Menschen mit Demenz
- Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Spiritualität – betrachtet aus der Sicht von Hospizarbeit und Palliative Care
- Angehörige professionell begleiten
- Geriatrische Versorgung hochbetagter Menschen
- Essen und Trinken am Lebensende
- Patientenverfügung allgemein und bei schwerer Erkrankung
- Neue Wege und heilsame Rituale in der Zeit zwischen Sterben und Beisetzung

TRAUERBEGLEITUNG

- Offene Trauergruppe

INFORMATIONSABENDE

Für alle an unserer Arbeit Interessierten veranstalteten im Jahr 2017 vier Informationsabende, an denen Fragen rund um die Hospizarbeit beantwortet wurden.

Ein Dankeschön an alle Unterstützer!

Jede Vision benötigt Menschen, die sie umsetzen.
Unser Dank gilt allen, die an dieser Umsetzung Anteil haben.

VORSTAND BIS APRIL 2017
Dr. Edgar Büttner, I. Vorstandsvorsitzender
Brigitte Loder, II. Vorstandsvorsitzende
Dr. Michael Schneider, Schatzmeister
Ulrike Seeger, Schriftführerin

VORSTAND AB APRIL 2017
Markus C. Müller, I. Vorstandsvorsitzender
Tanja Gegenfurtner, II. Vorstandsvorsitzende
Reimar Schillinger, Schatzmeister
Ulrike Seeger, Schriftführerin

GESCHÄFTSFÜHRUNG
E. Katharina Rizzi

HAUPTAMTLICHE MITARBEITER/-INNEN
Heike Beck, Palliative-Care-Fachkraft
Dr. Mark Braun, Stv. Leitender Palliativmediziner
Dr. Johannes Bükki, Leitender Palliativmediziner
Gabriele Grünewald, Palliative-Care-Fachkraft
Yasemin Günay, Palliative-Care-Fachkraft, Fachbereich Migration
Annelise Heilmann, Werkstudentin, Verwaltung
Gerda Jung, Verwaltung
Margit Kreibe, Palliative-Care-Fachkraft
Anna-Maria Lutz, Palliative-Care-Fachkraft
Dr. Frauke Otto, Palliativmedizinerin
Werner Rattensberger, Leitende Palliative-Care-Fachkraft
Elisabeth Riedl, Palliative-Care-Fachkraft
Gabriele Rude, Palliative-Care-Fachkraft
Ulrike Seeger, Verwaltung
Heike Stein, Stv. Leitende Palliative-Care-Fachkraft

Foto: C. Hellhake

Beate Urich, Palliative-Care-Fachkraft
Sr. Barbara Witing, Palliative-Care-Fachkraft
Harald Witt, Palliative-Care-Fachkraft

EHRENAMTLICHE MITARBEITER/-INNEN

Oana-Simona Baju, Ramin Bastani Hessari, Elisabeth Bergauer, Marion Bertow, Eckart-Michael Boeck, Gertrud Brettel, Albrecht Dehmel, Eva Dinkel-Lenze, Inge Dorn, Barbara Ellecosta, Hildegard Friedl, Beate Fürst, Madeleine Geiger, Mechthild Gerdes, Margit Harms, Anna Hausser, Martina Hilbert, Helga Hockel, Melanie Hörl, Monika Clara Hoffmann, Gisela Holle, Susanne Holzapfel, Uwe Ipsen, Uwe Kalkowsky, Tobias Knauer, Wipke Koch, Ingrid Kohlhofer, Petra Kottenstedte, Dariya Kraßnig, Susanne Krieger, Susanne Lange, Roland Laue, Berti Leder-Deuerling, Karl Lipp, Marion Lipp, Michaela Lobeck, Brigitte Loder, Heiner März, Gaby Mann, Patricia Mayer, Roswitha Mayer-Braun, Christine Meyne, Gisela Mudrich, Friederike Mutter, Anita Neudorfer, Cordula Olszamowski, Walter Paulus, Dagmar Pöpping, Klaus Rachfahl, Hermine Reichau, Christine Reimann, Anneliese Riedl, Michaela Rode, Margarida Santos, Gunter Savel, Reimar Schillinger, Dominik Schmidt, Désirée Schoen, Carmen Schönemann, Rudi Schwabe, Ulrike Seeger, Gisela Stäbler, Ingrid Stöger, Anja Streb, Reinhild Stürenburg, Thomas Teichelmann, Claus-Christian Vogel, Katharina von Gagern, Sybille Weissenburger, Andreas Wiedmann, Charlotte Yelin, Brigitte Zettl

WEITERE FUNKTIONEN

Rainer Bender, EDV-Betreuung
Eckart-Michael Boeck, Rechnungsprüfung
Birgit Deppe-Opitz, Supervisorin
Ewald Epping, Supervisor
Andreas Heinrich, Homepage
Christoph Hellhake, Fotograf
Gisela Holle, Homöopathische Beratungen
Ilona Hüttersen, Pressearbeit
Angelika Lieke, Lektorin/Korrektorin
Marion Lipp, Beraterin für Patientenverfügung
Brigitte Loder, Beraterin für Patientenverfügung
Ursula Maichen, Kommunikationsdesign
Rosmarie Maier, Referentin Hospizbegleiter-Vorbereitung

Solveig Opitz, Trauerbegleitung
E. Katharina Rizzi, Seminarleitung Hospizbegleiter-Vorbereitung
Monika Rothkopf, Supervisorin, Seminarleitung Hospizbegleiter-Vorbereitung
Désirée Schoen, Beraterin für Patientenverfügung, Lektorin
Martin Surfleet, Supervisor

PATIN

Doris Dörrie

ZUSCHÜSSE

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt
Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen im Rahmen der Förderung nach §39a Abs. 2 SGB V

MITGLIEDER UND SPENDER

Wir danken allen unseren Mitgliedern für ihre verlässlichen Beiträge, den Richtern und Staatsanwälten für die Zuweisung von Bußgeldern, Frau Eva Dinkel-Lenze für die Überlassung der Seminarräume seit 1999, Frau Alexandra Schörghuber für die großzügige Projektförderung „Hospiz- und Palliativversorgung für wohnungslose Menschen in München“ und den vielen einzelnen Spendern für ihre großen und kleinen Spenden im Jahr 2017.

FÜR DIE WIEDERKEHRENDE UNTERSTÜTZUNG DANKEN WIR FOLGENDEN STIFTUNGEN/ORGANISATIONEN:

Anneliese-Schinkinger-Stiftung
Charlotte und Werner Herrmann Stiftung
D.A.S.´ler helfen e.V.
German-American Women’s Club of Munich
Josef und Luise Kraft-Stiftung
Sippl-Woermann-Stiftung
Theodor Triebenbacher-Stiftung

Foto: C. Hellhake

Dankesworte von Angehörigen

… herzlichen Dank für Ihre viele Zeit, die Sie mir geschenkt haben. Einfach für mich da zu sein, mir zuzuhören und mich mental zu unterstützen, hat mir so gutgetan … Ich wünsche Ihnen immer die Kraft, für Menschen da zu sein und das zu tun, was Sie für mich getan haben.

J. Groß

… die letzten Tage vor ihrem Tod verliefen ganz im Sinne meiner Tante, mit sehr viel Familie und dem Wissen, mit Ihrer Hilfe so viel Zeit wie möglich noch zuhause verbracht zu haben … Sie haben uns auf unglaubliche Weise unterstützt!

B. Müller

Vielen herzlichsten Dank für Ihre engagierte und hilfreiche Unterstützung in diesem Jahr, das war sehr wichtig und hilfreich für uns!

B. und C. Preu

… Ihr dankbarer **D. Gruber**

Danke, dass Sie angerufen haben und sich um mich kümmern!

Foto: C. Hellhake

Hospizdienst DaSein e.V.
Beratung und ambulante Palliativversorgung
Karlstraße 55
D-80333 München

Tel.: +49 (0)89 – 124 70 51 40
Fax: +49 (0)89 – 124 70 51 55
info@hospiz-da-sein.de, www.hospiz-da-sein.de

Spendenkonto
Hospizdienst DaSein e.V.
IBAN: DE52 7015 0000 0065 1330 84
BIC: SSKMDEMM
Stadtsparkasse München

DaSein
HOSPIZDIENST • PALLIATIVE CARE